

Wege zur Versöhnung

13. März 2022

Pfarrerin Constanze Lotz

Zusammenfassung 1. Mose 27

Einige Zeit nach Isaaks Hochzeit gebar Rebekka zwei Söhne. Sie waren Zwillinge, aber sehr verschieden. Esau, der Erstgeborene, war Isaaks Lieblingssohn. Er liebte die Natur. Von der Jagd brachte er Fleisch mit nach Hause und bereitete es seinem Vater als Braten zu.

Jakob, der jüngere, war Rebekkas Lieblingssohn. Er blieb lieber zu Hause und half seiner Mutter.

Esau und Jakob waren nicht nur vom Charakter sehr verschieden, sie sahen auch verschieden aus. Esau hatte rote Haare und einen behaarten Körper, Jakob dagegen nicht.

Mit dem Alter wurde Isaak blind. Er wusste, dass er bald sterben würde. Damals war es Brauch, dass ein Vater vor seinem Tod den ältesten Sohn als neues Haupt der Familie segnete. So schickte Isaak Esau auf die Jagd, so dass sie vor dem Segen noch einmal gemeinsam einen Braten essen konnten.

Rebekka wollte jedoch, dass Jakob den Segen erhielt. Isaak würde gar nicht merken, wenn Jakob sich als sein Bruder ausgab.

Sie briet also einen Braten, gab Jakob Esaus Kleider und bedeckte dessen Arme mit Ziegenfell, so dass sie sich anfühlten wie Esaus behaarte Arme. Dann schickte sie ihn mit dem Essen zu Isaak.

Isaak roch den köstlichen Braten. Er streckte seine Hand nach seinem Sohn aus und das Ziegenfell auf Jakobs Armen ließ ihn glauben, er berühre Esaus Arm. Aber Jakobs Stimme klang anders. Daher fragte er ihn: „Bist du wirklich Esau?“. „Ja“, entgegnete Jakob und

belog seinen Vater. So bat Isaak Gott um seinen Segen für Jakob, im Glauben, es sei sein ältester Sohn.

Als Esau von der Jagd nach Hause kam, erfuhr er die Wahrheit. Er wurde so wütend, dass Rebekka Angst um Jakob bekam. Sie verhalf ihm zur Flucht und schickte ihn weit weg zu ihrem Bruder Laban. Jakob hörte auf seine Mutter und lief davon.

Liebe Gemeinde,
ich persönlich liebe Geschichten mit Happy End!

So ist für mich ein guter Film im Fernsehen oder auf Netflix einer, der nach den Höhen und Tiefen der Handlung am Ende doch gut ausgeht! Das gefällt mir. Danach bin ich entspannt, glücklich und schlafe gut!

In vielen Lebensbereichen wünschen wir uns doch alle ein Happy End!

Ein Happy End in Liebesfragen.

Ein Happy End in Lebenskrisen.

Ein Happy End der Kindererziehung.

Ein Happy End der beruflichen Entwicklung.

Ein Happy End des Lebensabends.

Auch die Geschichte Jesu, so tragisch sie auch war, hatte schließlich ein Happy End!
Nach dem Tod folgte die Auferstehung und die Himmelfahrt.

Auch das Alte Testament ist voll von „*happy endings*“!

Noah hatte nach dem Ende der Sintflut ein erfülltes Leben mit seiner Familie.

Mose führte nach den 10 Plagen das Volk in die Freiheit.

David wurde nach der Verfolgung durch König Saul zum König über Israel.

Und der Bruderzwist zwischen Jakob und Esau – dreimal dürfen Sie raten, wie der wohl ausgeht.

Alles wird wieder gut! Am Ende gibt es ein Happy End!

Ich habe uns für den heutigen Sonntag die Geschichte von Jakob und Esau ausgesucht, weil sie uns Hoffnung geben kann.

Gott lenkt die Geschichte. Er lässt Streit, Zwist und Krieg zu – doch am Ende steht ein Happy End!

Alles wird wieder gut!

Das Motto der Corona-Krise besteht weiter fort. Auch und gerade jetzt trotz des Kriegsausbruchs in der Ukraine.

Letzten Sonntag, haben wir Psalm 23 gebetet: *„Und wandere ich im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir!“*

Auch Jakob wusste sich getragen von Gott. Nachdem er seinen Bruder um den Erstgeburtssegen betrogen hat, floh er zu Rebeccas Verwandten, die ihn aufnahmen. Dort lebte er 20 Jahre und ließ erst mal Gras über die Sache wachsen. Dann trug Gott ihm auf, in seine Heimat zurückzukehren. Doch was, wenn Esau ihm immer noch böse war? Doch Gott machte ihm Mut und sprach: *„Vertraue mir! Ich will mit dir sein!“*

Schauen wir doch mal gemeinsam, wie die Versöhnung der beiden Brüder letztlich gelingen konnte – und lernen wir daraus.

1. **Jakob hört auf Gott.** Er vertraut ihm und überwindet seine Angst.

Nun ist es heute ja allerdings nicht mehr so, dass Gott einfach direkt zu uns spricht. Aber nicht desto trotz hat er auch heute noch Wege, mit uns zu kommunizieren. Mal ist es ein Gedanke, eine innere Stimme, die zu uns spricht. Oder ein Gegenüber, das uns einen Ratschlag gibt, der uns nicht mehr loslässt. *„Hopp, reiß dich zusammen, springe über deinen eigenen Schatten, und gehe du den ersten Schritt!“* Wenn wir diese Stimme hören, dann kann das durchaus ein Wink Gottes sein. Und dann sollten wir auch darauf hören.

2. **Jakob macht seinem Bruder Geschenke.** Jakob ist in den letzten Jahren zu großem Wohlstand gekommen. Er hat ja schließlich den Erstgeburtssegen erhalten, naja ergaunert. Und sein Leben war tatsächlich gesegnet. Er hatte zwei Frauen, viele Kinder und vor allem große Viehherden. Daher war er nicht knauserig mit dem Versöhnungsgeschenk für seinen Bruder, das er durch einen Boten ihm zukommen ließ: 200 Ziegen, 20 Böcke, 200 Schafe, 20 Widder, 30 Kamele, 40 Kühe, 10 Stiere, 20 Eselinnen und 10 Esel.

Ein Geschenk zur Versöhnung. Das ist eine schöne Geste. Ein Blumenstrauß, ein vorbereitetes Picknick, ein Dinner bei Kerzenschein. Worte, unterstützt durch Geschenke können Wunder bewirken.

Hören wir, wie dieses Wunder der Versöhnung zwischen den Brüdern geschah:

1.Mose 33

Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau, wie er mit 400 Mann anrückte. Sofort stellte er seine Kinder zu ihren Müttern. 3 Er selbst lief an die Spitze des Zuges und verbeugte sich siebenmal, bis sie seinen Bruder erreicht hatten. 4 Der rannte Jakob entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Beide fingen an zu weinen. 5 Dann betrachtete Esau die Frauen und die Kinder. »Wer sind sie?«, fragte er. »Das sind die Kinder, die Gott deinem Diener in seiner Güte geschenkt hat«, antwortete Jakob. 6 Die beiden Mägde mit ihren Kindern kamen näher und verbeugten sich vor Esau, 7 ebenso Lea mit ihren Kindern und schließlich Rahel mit Josef.

8 »Warum hast du mir diese ganzen Herden entgegengeschickt?«, fragte Esau. »Sie sind ein Geschenk für dich, meinen Herrn, damit du dich mit mir versöhnst«, erklärte Jakob.

9 Aber Esau erwiderte: »Ach, mein Bruder, ich habe schon selbst genug, behalte es doch!«

10 »Nein, bitte nimm mein Geschenk an«, bat Jakob, »als Zeichen, dass du auch mich wieder annimmst. Als ich dir ins Gesicht schaute, war es, als würde ich Gott selbst sehen, so freundlich bist du mir begegnet! 11 Mein Geschenk soll ein Segen für dich sein, schlag es doch nicht aus! Denn Gott hat es gut mit mir gemeint, und so habe ich wirklich alles, was ich brauche!« So drängte Jakob, und Esau gab schließlich nach.

12 »Jetzt können wir zusammen weiterziehen«, schlug Esau vor, »ich gehe mit meinen Leuten voraus und zeige euch den Weg.«

Happy End! Versöhnung der beiden ungleichen Brüder. Sie gelingt, weil:

3. Jakob ergreift die **Initiative**. Er geht allen voran auf seinen Bruder zu. Niemand anderes konnte für ihn diese Aufgabe übernehmen. Das musste er selbst wagen. Den Konflikt können nur unmittelbar Beteiligte beilegen. Das können andere nicht schaffen. Sie können höchstens Weichen stellen und vermitteln. Wie schwer das ist, zeigt in diesen Tagen der

Versuch eines Friedensgesprächs zwischen dem ukrainischen Außenminister mit seinem russischen Kollegen in der Türkei.

4. Ein ganz wichtiger Punkt der Versöhnung ist die **Demut**. Nicht mit geballten Fäusten aufeinander zugehen, sondern den Kreislauf von Wort und Gegenwort, Schuld und Schuldzuweisung zu durchbrechen. Demut hat nichts zu tun mit Unterwürfigkeit, sondern ist ein Zeichen der inneren Stärke. Der ehemalige Bundeskanzler Willy Brandt hat bei der Kranzniederlegung am Mahnmal für die Opfer des Warschauer Ghetto-Aufstands vor 50 Jahren, am 7. Dezember 1970, gezeigt, wie Demut und Vergebung aussehen können. Er ging in die Knie und verharrte eine halbe Minute lang, mit gesenktem Kopf und vor dem Körper gefalteten Händen. Ein eindringliches Signal der Bitte um Vergebung.

Auch Jakob verneigt sich vor seinem Bruder und bittet um Vergebung.

5. Dabei geht er voll auf **Risiko**. Was wäre geschehen, wenn Esau nicht gesprächs- und versöhnungsbereit gewesen wäre? Jakob riskiert alles – sein Leben sowie das seiner Frauen und Kinder. Gott hat Jakob zwar gesagt, dass ihm nichts geschehen wird. Aber blind auf Gottes Wort vertrauen und ins Ungewisse gehen? Das erfordert Mut, Vertrauen und vor allem einen großen Glauben. Jakob überwindet seine Ängste, hört auf Gott und geht auf volles Risiko. Und sein Glaube wird belohnt.

Am Ende sind die Brüder wieder friedlich vereint, fallen sich liebend um den Hals. Doch diese Versöhnung geschah nach nunmehr 20 Jahren. Versöhnung geht nicht von heute auf morgen. Versöhnung ist oft ein langer Prozess, braucht einen langen Atem der Hoffnung, die aus der Gewissheit lebt: Gott ist ein Gott, der das Leben und den Frieden liebt.

Im Predigttext war es vor allem ein Satz, der mich ganz besonders ergriffen hat. Jakob spricht zu seinem Bruder:

„Als ich dir ins Gesicht schaute, war es, als würde ich Gott selbst sehen, so freundlich bist du mir begegnet!“

Da, wo das Wunder der Versöhnung geschieht, sehen wir Gott am Werk. Da erleben wir Gott so nahe wie vielleicht nirgends anders. Da sehen wir ihn von Angesicht zu Angesicht.

Beten und bitten wir Gott, dass in unseren Beziehungen und auch in der Ukraine das Wunder der Versöhnung geschehen möge. Amen.